

Finanzausgleichsreform Scharfe Kritik am jährlich steigenden Umverteilungsvolumen

Zahlergemeinden begehren auf

In wenigen Wochen wird die Reform des Finanzausgleichs im Kantonsrat behandelt. Die Zahlergemeinden befürchten massive Nachteile im interkantonalen Wettbewerb um die besten Steuerzahler.

Oliver Steimann

Beatrix Frey-Eigenmann, Finanzvorsteherin von Meilen, sieht der Reform des kantonalen Finanzausgleichs mit Sorge entgegen. «Justizdirektor Markus Notter hat das sehr geschickt gemacht: Er hat nun die Städte und die Empfängergemeinden auf seiner Seite.» Die Argumente der Zahlergemeinden würden bei der Reform kaum berücksichtigt.

In einem angriffligen Communiqué haben Letztere ihre Kritik Anfang Woche öffentlich gemacht. Hauptsorge: Das Umverteilungsvolumen soll jährlich um rund 60 Millionen Franken pro Jahr ansteigen. «Die Vorlage nimmt überhaupt keine Rücksicht darauf, dass die steuergünstigeren Zürcher Gemeinden einem interkantonalen Wettbewerb ausgesetzt sind», so Frey-Ei-

genmann. Arthur Helbling, Leiter des Gemeindeamts des Kantons Zürich, lässt diese Kritik allerdings nicht gelten: «Alle Gemeinden stehen im Wettbewerb. Manche Gemeinden werden durch den Finanzausgleich attraktiver,

Beatrix Frey-Eigenmann:
«Die Gemeinden stehen in einem interkantonalen Wettbewerb.»



andere weniger attraktiv. Je mehr man die Startbedingungen der Gemeinden in diesem Wettbewerb einander annähern will, desto grösser ist das Ausgleichsvolumen.»

Zu lange Zahlungsfrist

Ohne Finanzausgleich, sagt Helbling, läge der Steuerfuss von Rüschlikon bei rund 20 Prozent, derjenige von Sternenberg hingegen bei 500 Prozent. Es sei aber an der Politik zu entscheiden, wie weit die Angleichung dieser Extreme vorangetrieben werden soll. Dies hätte im Übrigen keinen Einfluss auf die Steuerbelastung im Kanton Zürich insgesamt, weil beim Finanzaus-

gleich zwischen den Gemeinden kein Geld verloren gehe.

Ein weiterer Punkt, den die Zahlergemeinden kritisieren, ist die Neuregelung der Ressourcenabschöpfung. Bislang mussten die Gemeinden den Ausgleichsbetrag ein Jahr nach der Steuerbemessung überweisen. Neu soll diese Frist auf zwei Jahre ausgedehnt werden. «Dazu müssen wir grosse Rückstellungen bilden, und im Jahr der Umstellung auf das neue System fällt für uns der doppelte Betrag an», bemängelt Frey-Eigenmann. Ausserdem werde die Finanzplanung für die Zahlergemeinden unnötig erschwert.

Kritik am Ausgleich für Städte

Gemeindeamtsleiter Arthur Helbling hält dieser Kritik entgegen, dass mit dem neuen System die Planungs- und Rechtssicherheit verbessert werde. Nach der Festlegung massgeblicher Faktoren müsse den Gemeinden jeweils eine angemessene Rechtsmittelfrist eingeräumt werden. «Mit der heutigen Regelung haben wir da ein Zeitproblem.» Dass die Zahlergemeinden Rückstellungen bilden müssen, sei unproblematisch. «Das ist eine Frage der Rechnungslegung – Rückstellungen können im Folgejahr nötigenfalls problemlos korrigiert werden.»

Ein Dorn im Auge sind den Zahlergemeinden auch die hohen Ausgleichssummen für die Städte Winterthur und Zürich. Insbesondere Winterthur soll künftig 86 statt 75 Millionen Franken pro Jahr für den sogenannten Zentrumslastenausgleich erhalten. «Die Berechnungsgrundlagen für diesen Ausgleich sind nie-

Arthur Helbling:
«Ohne Finanzausgleich läge der Steuerfuss von Sternenberg bei 500 Prozent.»



mals transparent gemacht worden», führt Frey-Eigenmann weiter aus. Sie weist darauf hin, dass die Lebenskosten in vielen Zahlergemeinden mittlerweile klar höher seien als in der Eulachstadt. Dieser Umstand werde im Finanzausgleich aber nicht berücksichtigt.

Die Meilemer Finanzvorsteherin hat indessen wenig Hoffnung, dass die Kritik Gehör findet. «Unsere Argumente haben wohl wenig Chancen. Reiche Gemeinden, insbesondere solche an der Goldküste, haben bei der aktuellen politischen Grosswetterlage wohl einfach ein zu schlechtes Image.»

Bezirksgericht Zürich

Identifizierung war mangelhaft

Die Richter haben das Verfahren gegen einen mutmasslichen Hundehasser eingestellt.

Attila Szenogrady

Es war in der Nacht auf den 25. Juli 2008, als ein heute 65-jähriger Zürcher mit seinem Sennenhund Buffo durch die Zürcher Altstadt spazierte. Plötzlich bellte der Vierbeiner einen betrunkenen Passanten an. Dieser zückte sein Taschenmesser, stach wuchtig in die linke Körperseite des Hundes und rannte davon. Das schwer verletzte Tier überlebte nur dank einer Notoperation.

Zwei Wochen später konnte die Polizei den mutmasslichen Täter ausfindig machen. Der Hundebesitzer hatte bei einer polizeilichen Auswahl von Fotos den heute 34-jährigen Autolackierer zu 80 Prozent als den Messerstecher identifiziert. Bei einer direkten Gegenüberstellung mit der verdächtigen Person bestätigte der Geschädigte seine Belastung.

Angriff bleibt ungesühnt

Im vergangenen Oktober musste sich der mutmassliche Tierquäler wegen Sachbeschädigung sowie Vergehens gegen das Tierschutzgesetz vor dem Bezirksgericht Zürich verantworten. Der Angeklagte wies die Vorwürfe kategorisch von sich und machte eine Verwechslung geltend. Der Fall wurde zurück an die Untersuchungsbehörden geschickt mit der Weisung, sowohl das Alibi des Angeklagten als auch dessen Identifizierung genauer zu überprüfen. Gestern nun wurde klar, dass die Staatsanwaltschaft ihre Anklage inzwischen zurückgezogen hat. Anwalt Bühler bestätigte die Entlastung seines Mandanten und erklärte, dass die Identifizierung zu 80 Prozent nicht ausgereicht habe. Auch Richterin Vögeli bestätigte das Scheitern der Anklage. Damit bleibt die Messerattacke gegen Buffo ungesühnt. Ihm soll es heute wieder besser gehen.

Kunst im öffentlichen Raum Fünf wichtige Zürcher Plätze werden mit neuen Kunstwerken bestückt

«Aids Sculpture» steht bald auf dem Paradeplatz

Grosse Kunst in der Stadt Zürich: Eine zwei Meter grosse lackierte Metallskulptur besetzt ab nächster Woche den Paradeplatz. Über der Sigi-Feigel-Terrasse geht leuchtend der Mond auf.

Andrea Trueb

In der Stadt Zürich macht sich Kunst breit. Fünf Plätze hat die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) als Gasträum erklärt. Nächste Woche gehts los. Sieben Projekte empfahl die AG KiÖR zur Realisierung. Fünf davon finden voraussichtlich auf Parade-, Turbinen-, Tessiner- und Max-Bill-Platz sowie der Sigi-Feigel-Terrasse auch wirklich statt. Während die Stadt ihren Grund und Boden kostenlos zur Verfügung stellt und die Bewilligungsgebühren übernimmt, müssen die Ausstellenden Letztere selber beschaffen und für Transport und Installation sorgen.

Nicht realisiert wird laut Pio Marzolini vom Stadtzürcher Tiefbau- und Entsorgungsdepartement «Zero Performance» von Georg Keller. Die Installation, die vom Zürcher Kunsthaus eingereicht wurde, war laut einem Bericht der AG KiÖR, der dieser Zeitung vorliegt, für den Paradeplatz favorisiert. Sie setzt sich mit der aktuellen Finanzkrise, Boni-Exzessen und dem Schweizer Bankgeheimnis auseinander und wollte ausserdem Bankangestellte zu Diskussionsrunden einladen.

Vereitelte Projekte

Stattdessen hat es die zwei Meter grosse «Aids Sculpture» von der kana-



Diese Skulptur wird auf dem Tessinerplatz an die Schiefelage der Finanzmärkte erinnern. (Galerie Annemarie M. Andersen)

dischen Gruppe General Idea ins Herz der Finanzwelt geschafft. Dass Kellers Projekt für den zentralen Platz zu heikel gewesen wäre, weist Pio Marzolini weit von sich. Die geplante Freilichtbühne sei «räumlich schlicht und einfach zu gross gewesen».

Auch Richard Jacksons «Dick's Big Duck» scheitert laut der zuständigen Galerie Hauser & Wirth am «Räumlichen». So hätte die sechs Meter hohe Figur aus Fiberglas am Boden gründlich verankert werden müssen, was in der nützlicher Frist von der Stadt nicht bewilligt wurde.

Den Mond vor Vandalen sichern

Dafür geht über der Sigi-Feigel-Terrasse an der Sihl, wenige Schritte silaufwärts vom Hauptbahnhof, ein leuchtender Mond auf. Unter dem Titel «Der private Mond» stellt der russische Künstler Leonid Tishkow für rund drei Monate eine Leuchtskulptur in Form einer Mondsichel auf. Gefertigt ist das Kunstwerk aus Kunststoff, Metall und LED-Elementen, soll die Geschichte des Mondes erzählen, der eines Tages vom Himmel auf die Erde fällt – nach Moskau, Singapur, Japan, Taiwan, Österreich und Frankreich dieses Mal glücklicherweise in Zürich. Der gefallene Mond wird von einem jungen Mann freundlich aufgenommen und verbringt sein restliches Leben mit ihm. Wie genau der Mond installiert werden kann, damit das Kunstwerk nicht von Vandalen zerstört wird, muss zurzeit noch geprüft werden.

Ein künstlerisches Statement zur Finanzkrise findet dennoch statt, wenn auch nicht auf dem Paradeplatz. So stellt die Galerie Annemarie M. Andersen vom 26. Mai bis 26. August die Skulptur «Gold und Geist» von Arturo di Maria auf dem Tessinerplatz in Zürich-Enge aus. Die Skulptur, geschaffen aus vier ineinander verkeilten goldfarbenen Metallkuben, zeigt in Schiefelage gebrachte Körper und meint damit nicht zuletzt den Finanzmarkt, der aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Öffentliche Kreativität

«Ich möchte das kreative Zürich in der Öffentlichkeit sichtbar machen», sagte der Vorsitzende der KiÖR-Arbeitsgruppe, Christoph Doswald, vor kurzem gegenüber dieser Zeitung. Ein erster Schritt in diese Richtung wird nun gemacht. Das Projekt «Gasträume» dauert vom 26. Mai bis 26. August.



Die Buchstaben AIDS (hier in Basel) werden bald am Paradeplatz zu sehen sein. (key)



Leonid Tishkows Mond geht bald über der Sigi-Feigel-Terrasse auf. (Barbarian Art Gallery)

In Kürze

Parkhauskasse geknackt

Winterthur. Unbekannte Diebe haben am Freitagabend in Winterthur eine Parkhauskasse aufgebrochen und rund 2000 Franken erbeutet. Der Sachschaden, den sie dabei angerichtet haben, ist deutlich höher und beträgt rund 25 000 Franken. Ein Parkhausbenutzer hatte der Polizei um 22.30 Uhr gemeldet, dass der Kassenautomat am Bahnmeisterweg aufgebrochen worden sei, wie die Kantonspolizei gestern mitteilte.

Rumänischer Raser verhaftet

Rickenbach. Weil er mit Tempo 119 statt den erlaubten 80 Stundenkilometer unterwegs war, musste ein 33-jähriger Rumäne in Haft. Die Kantonspolizei blitzte ihn am Dienstagnachmittag bei Rickenbach, wie sie mitteilt. Weil er angab, kein Geld bei sich zu haben und daher die Busse von 1400 Franken nicht bezahlen konnte, wurde der Mann verhaftet. (sda)

REKLAME

www.zuonline.ch

Suchen oder anbieten – das grösste Online-Portal der Region bringt Erfolg!